

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn  
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz u. Dhorn beiderseits bestimmte Blatt, enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 158

94. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. — Geschäftsstelle: Nur Adolph-Gitler-Str. 2, Fernruf nur 581

Donnerstag, 9. Juli 1942

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 beim 15 Wfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

## „Bedenkliche Wirkung der ständigen Mißerfolge!“

Bittere Worte des „Economist“

DNB. Genf 8. Juli. Die Londoner Zeitung „Economist“ veröffentlicht einen Artikel unter der Überschrift „Vertrauenskrise“. Das Blatt zitiert zunächst den Brief eines Armeekorpsführers, in dem es heißt: „Die ständigen Mißerfolge haben allmählich eine recht bedenkliche Wirkung auf die Männer die sich natürlich wundern und zu reden anfangen. Lobruhm hat zur Untergrabung des Vertrauens in das Armeekorps viel getan.“ In neutralen Ländern, so heißt es in dem Artikel dann, a. weiter, werde schon von der Verbrauchtheit und Minderwertigkeit der Engländer gesprochen. Daß die Rote der Katastrophen nicht abreißt, rufe am Vertrauen. Wieder einmal seien die britischen Waffen zerschanden worden und diesmal in einem Augenblick.

wo alle amtlichen Nachrichten über Produktion, Ausrüstung, Strategie, und militärische Führung optimistisch waren. Erst vor kurzem habe Intellektuelle den Amerikanern erzählt, wie groß das Ausmaß der britischen Kriegsproduktion geworden sei. Er habe als Beispiel die Geschützproduktion herausgegriffen. Der lybische Feldzug habe dazu einen ironischen Kommentar geliefert. Die Empira-Streitkräfte seien sowohl an Geschützen wie auch an Generalen unterlegen gewesen. Die Qualität der Waffen sei eben noch wichtiger als die Quantität. Es müße der Sache der Alliierten wenig, daß Geschütze zu Tausenden hergestellt werden, wenn sie auf dem Schlachtfeld mit denen des Feindes nicht vergleichbar seien.

## Neues Kapitel des Blitzkrieges

In Würdigung der großen deutschen Erfolge der letzten Tage spricht eine italienische Zeitung davon, daß die Sowjets innerhalb von 24 Stunden zwei Schlachten verloren haben. Einmal bedeute der Verlust von Woroneß sich am Don eine Niederlage von größter Tragweite, zum anderen aber sei daselbe auch von den deutschen Schlägen gegen den Großgeleitzug im Nördlichen Eismeer zu sagen, weil die Sowjetunion dadurch wertvolles Kriegsmaterial, das ausgereicht haben würde, eine ganze Armee auszurüsten, verloren habe. Inzwischen ist der gewaltige Erfolg, den die deutschen und die verbündeten Truppen in den Kämpfen zwischen Charlow und Kurst errungen haben, durch die im DNB-Bericht vom 8. Juli bekanntgegebene Erweiterung des Durchbruchs nach Süden noch größer geworden. Soweit der Feind zu Gegenangriffen angefaßt hat, sind diese wiederum gescheitert.

Der Eindruck der neuen Großtaten der deutschen Waffen ist auch in den Ländern des Feindes außerordentlich tief. Selbstverständlich versucht die britische und die bolschewistische Agitation auch jetzt wieder den Zeitpunkt des Eingekündnisses der neuen Niederlage hinauszuschieben. So wurde in London behauptet, man wisse noch nicht, was es mit den deutschen Weichen, nach denen der Don in breiter Front erreicht worden sei, „im einzelnen“ auf sich habe. Ebenso wurde jede Stellungnahme zum Drama, das sich im Nördlichen Eismeer abspielt, abgelehnt. Man könne Einzelheiten noch nicht bekanntgeben, so wurde abwehrend erklärt, weil man sonst Gefahr laufe, den Deutschen wertvolle Informationen in die Hand zu spielen. Die Bevölkerung wird also auf den Augenblick verdrängt, da die Aktion „durchgeführt“ ist. Eine Aktion jedoch, in der die eingekesselten Mittel noch vor dem Abschluß zu mehr als fünf Sechsteln vernichtet werden konnten, kann eben überhaupt nicht mehr durchgeführt werden, sondern sie ist völlig gescheitert.

Alle Ablenkungsversuche ändern aber nichts daran, daß in London, in Washington und in Moskau eine außerordentlich gedrückte Stimmung und sich greift. Langsam beginnt man sich in London darüber klarzuwerden, daß die neuen erfolgreichen deutschen Angriffe im Osten abermals eine völlige Umgruppierung der Kriegspläne bedingen, die Roosevelt und Churchill für das Jahr 1942 entworfen haben. Ja, man genießt sich sogar ein, daß das, was sich gegenwärtig im Osten abspielt, so recht ein neues Kapitel des Blitzkrieges bildet. Die Zeitungen der Vereinigten Staaten äußern sich ähnlich dahin, daß der deutsche Vorstoß auf den Don eine „ernste Lage“ geschaffen habe und der Verlust von Woroneß einen schweren Schlag für die Sowjets darstelle. Dadurch und durch die Eroberung der stärksten Festung der Welt, Sewastopol, sei der Sowjetmarschall Timoschenko in eine Lage verfaßt worden, die geklärt werden müsse, wenn „eine Niederlage erster Ordnung“ vermieden werden solle. Die Bolschewisten selbst haben bis zur Stunde noch nicht den Mut ausgebracht, den Verlust von Woroneß zuzugeben, wenngleich die „Pravda“ ein wenig kleinlaut durchblicken läßt, daß eine große Gefahr über der Sowjetunion schwebt. Es ist eine späte Erkenntnis, wenn ein anderes bolschewistisches Blatt endlich begriffen hat, daß eine Möglichkeit noch keine Wirklichkeit ist.

Ohne Zweifel ist dem plutokratischen Weltfeind die Herstellung großer Mengen von Kriegsmaterial möglich. Was aber nicht möglich ist, das ist, dieses Material schnell und sicher dorthin zu bringen, wo es benötigt und entscheidend eingesetzt werden kann. In diesem Zusammenhang hat die Katastrophe des britisch-amerikanischen Geleitzugs im Nördlichen Eismeer London, wie bereits erwähnt, geradezu den Atem verschlagen. In Nordafrika hat Churchill vor wenigen Monaten den Versuch gemacht, durch die Massierung zahlenmäßig überlegener Streitkräfte den deutschen und den italienischen Truppen die Initiative zu entreißen. Er hat sich dann sehr rasch davon überzeugen müssen, daß das materielle Kräfteverhältnis allein nicht den Ausschlag gibt. Ähnlich haben die Briten und die Panzerarmee im Nördlichen Eismeer eine Aktion darüber erhalten, daß auch ein Nischenaufgebot an Kriegsschiffen, Schlachtschiffe und Flugzeugträger eingeschlossen, noch nicht genügt, um einem Geleitzug Sicherheit zu geben. Als erstmals von einem größeren Geleitzug, der sich aus 50 Handelschiffen und 25 Bewachern zusammensetzte, im Nördlichen Eismeer mehr als die Hälfte zerschlagen werden konnte, da wurde in den feindlichen Ländern das Nördliche Eismeer als der Höllenweg der Seefahrt bezeichnet. Jetzt nun ist der Erfolg der deutschen Unterseeboote und der deutschen Kampfflugzeuge im Kampf gegen die feindliche Versorgungsflotte mit der Versenkung von 32 Handelschiffen mit 217 000 t, von insgesamt 38 Handelschiffen noch weit triumphaler. Und dabei ist das Nördliche Eismeer noch die einzige Verbindungsstelle der Sowjetunion mit England und den Vereinigten Staaten. Das Schwarze Meer und die Ostsee sind Binnenmeere, deren Ausgänge überdies ebenfalls verschlossen sind, wie Wladiwostok in Ostasien britischen und nordamerikanischen Schiffen durch Japan versperrt ist. In Murmansik, im Süden der Kola-Bucht, hat die Sowjetunion dank des Golfstroms den einzigen das ganze Jahr über eisfreien Hafen, wie auch Archangelsk, der Bestimmungshafen des brennendsten Großgeleitzugs, nur jetzt einige Monate hindurch eisfrei ist.

Wenn man sich nun noch vor Augen führt, daß in dem schwer umkämpften Sewastopol von den deutschen Truppen 50 000 Tonnen Eisen und 24 000 Tonnen Bomben auf diese Position abgefeuert und abgeworfen worden sind, wogegen das

## Demokratische Weltbeglückter müssen die Stimmung aufpulvern

DNB. Stockholm 8. Juli. Der Sonderkorrespondent von „Daagens Nyheter“ in New York berichtet über die neueste Erscheinung auf dem politischen Büchermarkt der Vereinigten Staaten, nämlich „die Probleme eines dauernden Friedens“ von Herbert Hoover und Hugh Gibson. Dazu bemerkt der Berichterstatter das intellektuelle Amerika stelle fest, die Verfasser seien offenbar ein, daß die Vereinigten Staaten sich nicht außerhalb der internationalen Zusammenarbeit stellen könnten. Sie seien sich auch klar darüber, daß sich an dem Tisch, an dem die Friedensbedingungen verhandelt würden, ideologische, wirtschaftliche und imperialistische Interessen bekämpfen würden. Die Deutschen so heißt es weiter sollten Gelegenheit bekommen, einen „neuen Weg“ einzuschlagen. Eretzlichkeiten unter den Nationen sollten durch einen Schiedspruch geschlichtet werden; über „Auffassungen“ würde dann die gemeinsame Volkseilustwaaffe der Nationen treten. Wir hörten schon öfter von solchen demokratischen Weltbe-

glückern, die in Ermangelung von Erfolgsmeldungen durch derartige Geistesblitze das Volk über die augenblicklich schwierige Lage der USA und Englands hinwegtäuschen versuchen. Sie sind immer der beste Beweis dafür, wie krampfhaft man darauf hinarbeitet, um die Stimmung aufzulockern.

Daß die Herren Hoover und Gibson uns großmütig in ihre „Weltfamilie“ aufnehmen wollen, hat uns besonders tief gerührt. Die bösen „Auffassungen“ aber, die nicht nach der Pfeife des Narren aus dem Weissen Haus tanzen wollen, sollen nach bewährten demokratischen Befriedigungsmethoden durch die gemeinsame Volkseilustwaaffe der „Alliierten“ solange bombardiert werden, bis sie, überseufend von den Segnungen demokratischer Natur, zu Kreuze kriechen. Nur schade für die beiden Roosevelt-Schreiblinge, daß die Achse die Neuordnung in ihren Räumen bestimmen wird und nicht der Größenwahnsinnige in Washington

## Sowjetische Stellungen durchbrochen!

Neue Erfolge im Raum vor Rischew — Zahlreiche Ortschaften genommen

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, zerschlugen am 6. 7. die deutschen Truppen im Abschnitt Drei mehrere Angriffe der Bolschewisten. Eine kleine feindliche Kampfgruppe, die während der Nacht in die deutsche Hauptkampfstellung eingedrungen war, wurde bei Tagesanbruch vernichtet. Im Laufe des 6. 7. unternahm der Feind einen erneuten Angriff, bei dem außer rund 100 Panzern zahlreiche Flugzeuge eingesetzt waren. Infolge des sehr beträchtlichen Materialeinsatzes erzielte der Feind vorübergehend geringfügige örtliche Einbrüche, die aber im sofortigen Gegenstoß bereinigt wurden. Durch Bomben schweren Kalibers wurden zahlreiche Panzerkampfwagen der Bolschewisten vor Erreichen der deutschen Hauptkampfstellungen vernichtet oder schwer beschädigt.

Im Raum von Rischew erlangen die deutschen Truppen am 6. 7. weitere Angriffserfolge. Sie durchbrachen feindliche Stellungen und stellten die Verbindung mit einer anderen, weit vorgestoßenen Angriffstruppe her. Im Nachstoß hinter dem weichen Feind wurden wiederum zahlreiche Ortschaften genommen. Bei der Abwehr eines von Panzern unterstützten Gegenangriffs wurden 16 feindliche Panzerkampfwagen abgeschossen.

Auch die Kämpfe in diesem Raum wurden von der Luftwaaffe wirksam unterstützt. Truppenansammlungen in Ortschaften und dichten Waldgebieten wurden wiederholt bombardiert und dadurch den deutschen Truppen das Eindringen in die vom Feind zäh verteidigten Stellungen erleichtert. Deutsche Jagdflugzeuge sicherten den Luftraum über den Kampfgebieten von Drei und Rischew und schossen am Dienstag im Verlauf heftiger Luftkämpfe 20 feindliche Flugzeuge ab. In der Nacht richteten sich die Angriffe deutscher Kampfflugzeuge gegen Eisenbahnziele in der Nähe von Moskau, wobei Bahnhofsanlagen und fahrende Transportzüge mehrfach schwer getroffen wurden.

## Bolschewistische Bande vernichtet

Der Kampf gegen verprengte Rotarmisten und organisierte Banden wurde nach der großen Einkesselungsschlacht südostwärts von Charlow mit kühner Entschlossenheit durchgeführt. Ein deutsches Wachbataillon stand Schulter an Schulter mit ungarischen Verbänden im Kampf gegen eine 3000 Mann starke bolschewistische Bande, die über Panzer, Geschütze,

mittlere und schwere Granatwerfer verfügte und sich in einem dichten, schwer zugänglichen Waldgebiet verborgen hielt, von dem aus sie die Dörfer und Straßen terrorisierte und schwere Ueberfälle auf deutsche Nachschubkolonnen durchführte. Von allen Seiten wurden die bolschewistischen Räuberbanden auf engstem Raum zusammengedrängt. Ihre restlose Vernichtung führte zur Befreiung des ganzen Gebietes von Ueberfällen auf Dörfer und Straßen und vor allem auf unsere Nachschubkolonnen.

## Rasche Verfolgung

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurde am 7. Juli die eroberte Stadt Woroneß durch die deutschen Truppen von verprengten Resten der Bolschewisten geäubert. Nördlich der Stadt wurden bei der Abwehr feindlicher Panzerangriffe fünfzehn schwere Panzerkampfwagen der Bolschewisten abgeschossen. Die Ueberlegenheit der deutschen Waffen bewiesen erneut zwei deutsche Divisionen, die seit Beginn dieser Angriffsoperationen am 28. Juni bisher 263 feindliche Panzer abschossen. Starke Verbände von Kampf- und Sturmpanzerflugzeugen unterstützten die Kämpfe des Heeres bei der Abwehr feindlicher Gegenangriffe im Raume nördlich von Woroneß.

In einem anderen Abschnitt des Don-Gebietes drangen die deutschen Truppen in rascher Verfolgung des weichen Feindes weiter nach Südosten vor. Zahlreiche Höhenstellungen und Ortschaften wurden genommen und der feindliche Widerstand gebrochen. Am Donbogen wurde der zurückgehende Feind, der mit Hären den Fluß zu überqueren versuchte, von nachstoßenden Panzern angegriffen, vom Ufer abgedrängt und auf engstem Raum zusammengedrückt. Hierbei wurden den Bolschewisten schwere Verluste beigebracht. Auch diese Kämpfe wurden durch Verbände der deutschen Luftwaaffe wirksam unterstützt. Die Kolonnen von Kraftfahrzeugen und marschierenden Einheiten der Bolschewisten wurden ununterbrochen von Kampf- und Zerstörerflugzeuge angegriffen. Vier Panzer, drei schwere Geschütze und über 300 Kraftfahrzeuge blieben nach Treffern brennend liegen. Weitere heftige Luftangriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich in diesem Kampfraum gegen Eisenbahnziele. Sechs mit Munition und Truppen beladene Züge wurden durch Volkstreffler vernichtet, während fünf weitere Züge ihr Ziel nicht mehr erreichen konnten. Deutsche Jäger sicherten den Luftraum über dem Kampfgebiet und brachten in Luftkämpfen 35 feindliche Flugzeuge zum Absturz.

## Ueber 280 000 t Kriegsmaterial versenkt

Wie der Rest des Geleituges verfolgt wurde

Zehn Schiffe waren es, die nach der Vernichtung von 28 Transportern bei der Geleitzugkatastrophe im Nördlichen Eismeer zunächst übriggeblieben sind. Diese Reste des großen Geleituges versuchten, einzeln oder in Rotten, durch Ausweichen hoch nach Norden hinauf dem Schicksal der übrigen zu entgehen. Deutsche Aufklärungsflugzeuge und U-Boote beobachteten diese Bewegungen und stellten den Fluchweg der einzelnen Transporter fest.

U-Boote wurden sofort zur Verfolgung angefaßt, und innerhalb kurzer Zeit wurden, wie aus dem Wehrmachtsbericht vom 8. Juli ersichtlich ist, wiederum vier der voll beladenen Frachter versenkt. Die Verfolgungskämpfe spielten sich in der Barentssee und vor dem Weissen Meer

ab. Die Transporter, die hier versenkt wurden, waren Schiffe von etwa 24 000 t, was einer Ladefähigkeit von über 30 000 Tonnen entspricht.

Damit erhöhten die Unterseeboote ihren Erfolg bei der Vernichtung dieses Geleituges auf 13 Schiffe mit 95 000 t. Insgesamt gingen der feindlichen Schifffahrt damit in diesem Gebiet in wenigen Tagen bisher 32 Schiffe mit 217 000 t, und über 280 000 Tonnen Kriegsmaterial verloren.

## Einer der erfolgreichsten Nachtjäger

Oberleutnant Becker erhielt das Ritterkreuz.

DNB. Berlin, 8. Juli. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Becker. Staffelführer in einem Nachtjagdabwader.



im nördlichen Eismeer vernichtete Kriegsmaterial weit mehr als 250 000 Tonnen beträgt, dann erzieht man so recht, wie groß dieser Erfolg zu bewerten ist. Es sind vernichtende Schläge, die jetzt an allen Teilen der Front auf den Feind niederschlagen und deren Konsequenzen ohne Zweifel schwer sein werden.

### Durchbruch nach Süden erweitert

Zahlreiche Gefangene und große Beute. — Starke Feindgruppen eingeschlossen. — Schon 32 Schiffe aus dem Großgeleitzug versenkt.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 8. Juli 1942. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Durchbruch der deutschen und verbündeten Truppen aus dem Raum zwischen Charkow und Kursk wurde nach Süden stark erweitert. Feindliche Gegenangriffe nordwestlich Woronesch scheiterten. Im Kampf mit eingeschlossenen und zersprengten Truppen wurden zahlreiche Gefangene und große Beute eingebracht.

Nördlich und nordwestlich Drel dauern die Angriffe des Gegners an. Sie wurden in harten Kämpfen und unterstützt durch starke Kampffliegerkräfte abgeschlagen. Allein im Abschnitt eines Armeekorps wurden hierbei in den letzten drei Tagen 75 feindliche Panzer vernichtet.

Im rückwärtigen Frontgebiet südlich von Rischew wurden starke feindliche Gruppen auf großem Raum eingeschlossen. 20 sowjetische Panzer wurden erbeutet.

Im nördlichen Abschnitt der Dsifront griff der Gegner an einzelnen Stellen erfolglos an.

Im hohen Norden wurden feindliche Flug- und Seeflieger im Raum der Kola-Bucht bombardiert. Im Seegebiet nördlich der Halbinsel Kanin wurde ein feindlicher Bewacher durch Bombentreffer versenkt.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben Kampffliegerverbände und Unterseeboote einen englisch-amerikanischen Großgeleitzug im nördlichen Eismeer angegriffen und zum größten Teil vernichtet. Der Konvoi bestand aus 38 Handelsschiffen, hatte Flugzeuge, Panzerkampfwagen, Munition und Lebensmittel geladen, war nach Archangelsk bestimmt und durch schwere feindliche Seestreitkräfte, Zerstörer und Korvetten, sehr stark gesichert.

In enger Zusammenarbeit zwischen Kriegsmarine und Luftwaffe wurden durch Kampfflugzeuge ein schwerer amerikanischer Kreuzer und 19 Handelsschiffe mit 122 000 BRT, durch Unterseeboote neun Schiffe mit 70 400 BRT, versenkt. Bei Verfolgung der Reste des Geleitzuges gelang es Unterseebooten, vier weitere Schiffe mit 24 700 BRT, zu versenken. Damit wurden aus diesem Geleit 32 feindliche Schiffe mit zusammen 217 100 BRT vernichtet. Durch Seenostrafzug wurde eine größere Zahl amerikanischer Seelente gerettet und gefangen genommen.

In Ägypten erlitten die Briten bei einem erfolglosen Angriff gegen den Südsügel der deutsch-italienischen Front starke Verluste.

Auf Malta wurden bei Tag und Nacht Flugplätze und Flottenstützpunkte bombardiert. In Luftkämpfen verlor der Feind 14 Flugzeuge.

An der Kanalküste bekämpften Fernkampfbatterien des Heeres wichtige Ziele im Raum von Dover. Vor der englischen Südküste versenkten leichte Kampfflugzeuge bei Tage ein feindliches Schiff von etwa 10 000 BRT. Ein zweites Schiff gleicher Größe wurde durch Bombenwurf schwer beschädigt.

Kampffliegerverbände bombardierten in der letzten Nacht erneut das Hafen- und Industriegebiet von Middlesborough. Ausgedehnte Brände und große Zerstörungen wurden beobachtet.

### Angriff der Briten abgeblagen

35 feindliche Panzer und Spähwagen in Ägypten vernichtet. DNB. Rom, 8. Juli. Der italienische Oberkommando berichtet vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

An der ägyptischen Front wurde ein heftiger feindlicher Angriff sofort mit empfindlichen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Die Zahl der bei den Aktionen der letzten Tage vernichteten feindlichen Panzerwagen und Panzerspähwagen beträgt 35. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht.

Auf beiden Seiten intensive Lufttätigkeit. Die Luftwaffe der Achsenmächte griff in die Erdkämpfe ein, belegte feindliche Kolonnen mit Bomben und MG-Feuer, wodurch zahlreiche Brände verursacht wurden. In mehrfachen Luftgefechten wurden neun englische Flugzeuge abgeschossen.

Über Malta erneuerten italienische und deutsche Luftverbände das Bombardement der Luft- und Flottenstützpunkte und zerstörten 14 britische Flugzeuge.

Im Verlauf der Tagesoperationen kehrten von unseren Flugzeugen drei nicht zurück. Zwei der in den vergangenen Tagen als vermisst gemeldeten Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Der Feind warf in der Nacht zum 8. Juli einige Bomben in der Umgebung von Messina und Reggio Calabria. Es wurden weder Schäden noch Opfer an Menschenleben gemeldet. Eines der britischen Flugzeuge, das von der Flak getroffen wurde, stürzte bei San Canicari brennend ab. Von der Befahrung wurden ein Offizier und ein Unteroffizier gerettet und gefangen genommen.

### Hauptsturmführer Otto Kron ausgezeichnet

Der Führer verlieh ferner das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an H-Hauptsturmführer Otto Kron in einer Flakabteilung einer Totenkopf-Division.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Blume, Flugzeugführer in einer Fernaufklärerkraft und an Unteroffizier Reinert, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

### Britischer 10 000-Tonner versenkt

Ueberraschender Tiefangriff deutscher Kampfflugzeuge.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, errangen leichte deutsche Kampfflugzeuge in den frühen Morgenstunden des 7. Juli bei überraschenden Tiefangriffen einen beachtenswerten Erfolg im Kampf gegen die britische Schifffahrt. Sie hatten bei bewaffneter Aufklärung im Westen der Insel Wight eine Ansammlung mehrerer Schiffe — davon zwei große Dampfer von je 10 000 BRT. — gesichtet. Zur Abwehr waren von den Schiffen zahlreiche Sperballone hochgelassen worden. Um 6.10 Uhr erfolgte schlagartig die Tiefangriffe der deutschen Kampfflugzeuge gleichzeitig gegen die beiden Schiffe von 10 000 BRT. Der eine der antwortenden Dampfer wurde durch eine Bombe schweren Kalibers mittschiffs getroffen. Explosionen zerrissen die Bordwand und richteten auch an Deck nachhaltige Zerstörungen an. Als zwei Bomben schweren Kalibers am Heck des anderen Schiffes detonierten, begann dieses sofort zu sinken. Der Angriff kam so überraschend, daß die deutschen Flugzeuge erst im Abflug von der Bordflak der umliegenden Schiffe und von Flaabatterien am Lande beschossen wurden. Die eingeschlagenen deutschen Flugzeuge kehrten ohne Verluste zu ihren Einsatzorten zurück.

## Auslandspresse besichtigte Sewastopol

„Heldenmut und überlegene Waffen bezwangen die Festung!“

Der Besuch der bezwungenen Festung Sewastopol durch ausländische Pressevertreter hat bei diesen einen überwältigenden Eindruck hinterlassen, und ihre Schilderungen von diesem Besuch sind getragen von der größten Bewunderung für die einzigartige soldatische Leistung der verbündeten deutschen und rumänischen Truppen.

Der nach Sewastopol entsandte rumänische Sonderberichterstatter der Agentur Rador berichtet über seine Eindrücke von der zerstörten Festung u. a.: Die deutsche Strategie hat die Festung aber mit überlegenen Waffen und mit dem Heldenmut der deutschen und rumänischen Truppen doch bezwungen! Die Besetzung Sewastopols kann wohl als die größte Waffentat der Geschichte angesehen werden.

Der italienische Sonderberichterstatter des „Labore Fascista“ gibt eine mehrspaltige Schilderung der Besichtigungsfahrt im Gebiet von Sewastopol. Sewastopol existierte jetzt buchstäblich nicht mehr. Die Häuser, die noch stehen, könne man an den Fingern der beiden Hände abzählen. In einzelnen Stadtvierteln versuche man mit Mühe, noch den Verlauf der Straße festzustellen. Im weiteren Verlauf seiner Darstellung hebt der Berichterstatter Ausführungen von Stoßtruppgenossen hervor, wonach die bolschewistischen Kommissare die Sowjets immer wieder mit dem Revolver in der Hand zu sinnlosem Widerstand zwangen. Andere schilderten, wie scheinbar Verwundete durch die angeblichen Wundverbände hindurch mit dem Revolver auf deutsche Soldaten schossen. Man habe auf fast fünf Soldaten einen politischen Kommissar oder Vertrauensmann mit dem roten Stern zählen können. In den Erzählungen der Stoßtruppmänner sei ferner immer wieder das horribelste Verhalten der eigenen Offiziere zum Ausdruck gekommen, die durch ihr mütiges Vorgehen alle mitgerissen hätten.

Wie nach einem schweren Erdbeben

Der Bericht des „Popolo d'Italia“ schreibt, Sewastopol bildete mit seinen Felsen tatsächlich das stärkste Bollwerk, das ich in ganzen antibolschewistischen Krieg sah. Drei Jahre lang wurde hier gearbeitet, um Zement, Stahl, Eisen, Kanonen, Maschinengewehre, gewaltige Munitions- und Lebensmitteldepots, Ersatzlager und Reparaturwerkstätten einzubauen. Wir haben ein Gelände durchquert, das den Eindruck machte, als sei es von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden, das in diesem Falle allerdings von den modernen deutschen Waffen verursacht wurde.

### „Ermordet alle Deutschen!“

Der Vertreter der Madrider Zeitung „Ya“ schreibt unter anderem: „Die Eroberung dieser Stahlfestung gehört zweifellos zu den größten Taten, die deutsche Soldaten in diesem Krieg vollbracht haben. Heute gleicht das Fort „Maxim Gorki“ einem von Angeln aufgerissenen Leib. Die Türme sind gesprengt. Man hat den Eindruck, daß ein furchtliches Beben die ganze Erde ausgewählt hat, daß eine unheimliche Kraft die Erde mit allem, was auf ihr stand, in die Höhe gerissen und dann wieder hat zusammenstürzen lassen, so daß das Landschaftsbild völlig verändert wurde. Wie ein Symbol für die sowjetische Tyrannei, brutal und ohne Seele, blieb die Feste „Maxim Gorki“ hinter uns zurück. Auf dem Rückweg konnten wir als Bestätigung für die bolschewistische Gefahr zu allem Ueberflus auch noch von den Bolschewisten früher angebrachte Schilder sehen, auf denen zu lesen stand: Ermordet alle Deutschen!“

## Heldenmütige Deutsche Infanterie

Tunnel von der Felswand aus bezwungen

Aus den zahlreichen Beweisen von entschlossenem Mut und tapferem Draufgängerstum der Infanteristen, die bei den Kämpfen um Sewastopol mit den Pionieren die ganze Schwere des Kampfes zu tragen hatten, sei hier ein Beispiel herausgehoben:

Zwei junge Kompanieführer in einem Infanterie-Bataillon drangen mit nur wenigen Infanteristen gegen einen von Feind jäh verteidigten Tunnel eines Kampfwertes vor. Ueber dem mehrgeschossigen Tunnel wölbte sich ein gewaltiges Felsmassiv, von dessen verschiedenen Vorsprüngen den Angreifern ein heftiges Feuer entgegenzuschlug. Ein Herankommen an den Tunnel schien unmöglich. Nur mühsam, hinter jedem Felsblock Deckung suchend, arbeiteten sich die Infanteristen durch das zerklüftete und vermintete Felsgelände vor. Ueber ihren Köpfen schwirrten die Geschosse, die peitschend auf den Felsblöcken zerspalteten. In sprunghaftem Vorgehen war es jedoch einer Gruppe gelungen, am Fuß des Felsmassivs rechts und links vom Tunnelleingang die steile Felswand zu erreichen, so daß sie vom Feuer der feindlichen Schützen aus den oberen Stockwerken des Kampfwertes nicht mehr erfasst werden konnten.

Während die vor dem Tunnel liegenden Infanteristen das Feuer der feindlichen MG-Schützen auf sich zogen, kletterten einige entschlossene Soldaten an der Felswand hinauf, zogen sich von Felsvorsprung zu Felsvorsprung und gelangten so unmittelbar über den Tunnelleingang. Von hier aus warfen sie ihre geballten Ladungen in den Tunnel, jeden Augenblick Gefahr laufend, von den Explosionen selbst mit heruntergerissen zu werden. Jetzt war die Tunnelverteidigung zum Schweigen gebracht. Durch den Qualm der Explosionen hindurch stürzte die zweite Gruppe Infanteristen den Tunnelleingang. Mit Handgranaten und Sprengladungen wurde der feindliche Widerstand gebrochen. Die Bolschewisten versuchten, sich in die Tiefe des Tunnels zu retten, wurden aber von den nachstürmenden Infanteristen im Nahkampf erledigt oder gefangen genommen. Bei diesem klugen Stoßtrupputernehmen wurden 200 Gefangene eingebracht und 70 Granatwerfer, 10 Panzerbüchsen und 300 Gewehre sowie zahlreiches anderes Kriegsgüter erbeutet. Der Tunnel und damit das feindliche Festungswert kam fest in deutsche Hand.

## Die Stunde der Befreiung angebrochen

Rundfunkansprachen des Großmuftis und des Ministerpräsidenten an die arabischen Länder

Zur Veröffentlichung der deutsch-italienischen Regierungserklärung zu Ägypten sprachen dieser Tage der Großmufti Amin Hussein sowie der Ministerpräsident Raschid el Gallani im Rundfunk zu ihren arabischen Landsleuten.

Der Großmufti führte aus, daß die großartigen Siege der deutsch-italienischen Truppen in Nordafrika große Freude im ganzen Orient hervorgerufen hätten. Die Siege hätten die Bewunderung aller Araber für Generalfeldmarschall Rommel für seine geniale Strategie und die Tapferkeit der Verbände der Achsenmächte erhöht. An der Zukunft Ägyptens nähmen alle Islamischen und arabischen Völker anlässlich ihrer engen Beziehungen mit Ägypten besonderen Anteil. Die arabische Nation, die ebenso wie die Achsenmächte um dem Gewaltfrieden von Versailles gelitten, sehe in den Achsenmächten Verbündete, die ihr helfen, ihre Ketten abzuwerfen und sich von ihren Feinden zu befreien.

Ministerpräsident Gallani erklärte, es sei ihm eine heilige Pflicht, von Berlin aus einen Aufruf an die Ägypter zu richten, die wie er für das gleiche Ziel stritten, den gewalttätigen Unterdrücker zu bekämpfen. Ägypten habe das Weh und Grauen der englischen Unterdrückung seit 60 Jahren über sich ergehen lassen müssen. Wieviel Blut sei vergossen worden; aber Ägypten habe in diesen Leiden nicht allein gelanden, sondern alle arabischen Länder mit ihm gelitten. Die Engländer, die sich den arabischen Ländern gegenüber als Freunde und Vertreter ansahen hätten, hätten sich hinterher

als ihre bittersten Feinde und grausamsten Unterdrücker entpuppt.

Jetzt sei die Stunde der Befreiung Ägyptens angebrochen, die den alten Ruhm der Araber und des Islams wieder herstellen werde. Ägypten und die anderen arabischen Länder stünden heute dem englischen Feind nicht mehr allein gegenüber. An dem Tage, an dem Deutschland und Italien ihre Erklärung abgaben, die das geschichtliche Dokument der Selbständigkeit Ägyptens als ersten arabischen Landes bedeute, sei es ihm ein Herzensbedürfnis, seinen ägyptischen Brüdern seine feste Ueberzeugung von den guten Absichten der Achsenmächte der gesamten arabischen Nation gegenüber zum Ausdruck zu bringen.

### Begeisterung auch in Indien

Wie aus Indien berichtet wird, hat die dortige Bevölkerung die Ägypten-Erklärung der Achsenmächte mit großer Freude aufgenommen. Nationalistkreise weisen darauf hin, daß dieses Dokument die Engländer und Britenfreunde schwer getroffen hat, weil es die englische Mahnung, Indien müsse sich gegen einen drohenden Angriff zur Verteidigung rufen, in ihrer Verlogenheit bloßgestellt hat. Ganz besonders stark ist der Eindruck unter der mohammedanischen Bevölkerung Bengalens und des Pandjabs, wo man gerade für Ägypten wegen des gemeinsamen Bekenntnisses zum Islam besondere Sympathie hegt.

### Schwere Verluste der Briten in Nordafrika

An der nordafrikanischen Front wurden feindliche Vorkämpfe, die von Panzerkampfwagen unterstützt wurden, abgewiesen. Bei diesen Kämpfen erlitten die Briten schwere Verluste. Panzerkampfwagen und Kraftfahrzeuge wurden zusammengeschossen und blieben brennend in der Wüste liegen. Auf dem südlichen Angriffssügel wurden die dort kämpfenden indischen Truppen ebenfalls unter starken blutigen Verlusten nach Südosten zurückgedrängt. Die Briten hatten größere Kolonnen zur Versorgung ihrer am Ostrand der Kattara-Senke postierten Truppen zusammengezogen. Sturzsturzflugzeuge bombardierten diese Kraftfahrzeugansammlungen mit starken Wirkung. Kurze Zeit danach griffen Zerstörerflugzeuge die gleichen Ziele im Tiefflug mit Bordwaffen an. In einer Ansammlung von Kraftfahrzeugen entstanden große Brände. Auch Besatzungen der Briten wurden durch Zerstörerflugzeuge bei demassierter Aufklärung erfolgreich bekämpft.

## Japanische Truppen in Tschekiang und Kiangsi erneut im Angriff

DNB. Shanghai, 8. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) Nachdem die Eroberung der 250 Kilometer langen Tschekiang-Kanalbahn abgeschlossen ist, begannen, wie Domei meldet, die japanischen Streitkräfte am fünften Jahrestag des China-Konfliktes in Tschekiang neue Operationen. Trotz großer Hitze stießen sie aus Lichui weiter südwärts vor. Aus Auslagen von eesangenen Tschungking-Soldaten geht der Zusammenbruch der Moral der Tschungking-Truppen im Tschekianggebiet hervor.

In Mittel-Kiangsi sind die japanischen Truppen in einer Einkreisungsbewegung gegen die Kiangsinger zweite und dritte Division begriffen.



Zur erfolgreichen Aktion der deutschen Luftwaffe und Kriegsmarine gegen englisch-amerikanischen Großgeleitzug im nördlichen Eismeer. Weltbild-Gleise.



Bolschewistische Piraten

Sowjetische U-Boote torpedieren schwedische Handelschiffe. Die schwedische Regierung protestierte in Rußland gegen die Torpedierung des schwedischen Dampfers „Uda Gorthon“ in schwedischen Hoheitsgewässern durch ein sowjetisches U-Boot.

„Stockholms Tidningen“ bemerkt zu diesem Piratenakt, daß über die Nationalität der angreifenden U-Boote nicht der geringste Zweifel herrsche. Deshalb könne man den sowjetischen Versicherungen, wonach die U-Boote angewiesen seien, die schwedische Neutralität zu achten, keinen Glauben schenken.

In der Karibischen See vernichtet

Nach einer Meldung des amerikanischen Marineministeriums wurden in der Karibischen See wiederum zwei Handelschiffe von deutschen U-Booten vernichtet. Die Besatzungen landeten in einem Hafen der dortigen Küste.

In einem Hafer der amerikanischen Ostküste landete wiederum eine größere Zahl Ueberlebender mehrerer torpedierter U.S.A.-Handelschiffe. Sie sagten u. a. aus, daß sie nach der Vernichtung ihrer Schiffe von den U-Boot-Besatzungen mit Lebensmitteln und Segelanweisungen versehen worden wären, um die Küste ungefährdet zu erreichen.

Bei den Frontarbeitern auf der Krim

Von Gaupressesamtleiter Schlöblich

(NSG) Ueberall, wo deutsche Soldaten marschieren, kämpfen oder Wache halten, ist auch der deutsche Frontarbeiter zu finden. Seit den Tagen des Westwallbaues ist er zum unentbehrlichen Helfer und Begleiter unserer Wehrmacht geworden.

So haben sich die Männer der Organisation Todt auch im furchtbaren russischen Winter bewährt. So bewährten sie sich bei den ersten großen Kämpfen dieses Jahres im Osten, und so fanden wir sie auch auf der Krim, in den Sieppendörfern, im Fallegebirge, an der Küste des Schwarzen Meeres wie in Simferopol, der Hauptstadt der Halbinsel.

Nach den Kämpfen um die Landenge haben sie Kertsch, Feodosia und nun Sewastopol miterlebt. In einer Höhe von mehr als 50 Grad, im aragelsten Staub, der von endlosen Kolonnen immer aufs neue aufgewirbelt wird, unter Banden- und Fliegerangriffen und Fliegenplage lösten sie unbeeindruckt alle Aufgaben, die ihnen Einsatzeleiter, San- und Pflichtbewußt alle Aufgaben, die ihnen Einsatzeleiter, San- und Obertruppführer gestellt haben.

In den letzten Wochen galt es, die Straßen über das Fallegebirge für den Nachschub nach Sewastopol und für den Rücktransport der Verwundeten in Ordnung zu halten. Weder nächtliche Ueberfälle durch Banden noch Fiesangriffe einzelner Sowjetkrieger konnten diese Männer schrecken. Häufig hielten sie fernab jeder menschlichen Siedlung in Blockhütten, Wohnwagen oder Zelten, aber überall haben sie es sich so gemütlich gemacht, wie nur irgend möglich. Männer fand ich unter ihnen, fast alle über 50, viele über 60 Jahre alt, mit dem GR. I. und II. und dem Verwundetenabzeichen des ersten Weltkrieges geschmückt. Fast alle waren länger als ein Jahr, viele zwei Jahre, nicht auf Urlaub.

Es ist nicht ihre Art, viel zu reden oder gar zu schreiben. Und doch muß einmal davon berichtet werden, gerade in diesen Tagen, wo der Heldenkampf unserer Krim-Armeen im Sewastopol, die stürmische Festung der Bolschewisten, sein feierliches Ende gefunden hat. Ein Teil des Ruhmesstranges, den sich deutsche Männer in diesem harten Ringen gegen den Weltfeind Bolschewismus an allen Stellen der Ostfront verdienen, gebührt auch dem Frontarbeiter der O.D.T. Allen Schaffenden in der Heimat aber soll das Opfer unserer Frontarbeiter stets Beispiel und Verpflichtung sein.

Stolze Erfolgsbilanz

Eine sächsisch-jüdisch-deutsche Panzerdivision hat im bisherigen Verlauf des Ostfeldzuges 95.000 Gefangene gemacht, 938 feindliche Panzer, 1178 Geschütze aller Art, 2045 Granatwerfer und Maschinengewehre, 46 Flugzeuge, zwei Panzerjäger und große Mengen sonstiger Waffen und Kriegsgüter erbeutet und vernichtet.

Infanterie-Regimenter einer sächsisch-jüdisch-deutschen Infanterie-Division haben bisher im Ostfeldzug Marschleistungen von insgesamt 3100 bis 3880 Kilometer erzielt. Ein einziges dieser Regimenter hat fast 12.000 Gefangene gemacht, acht feindliche Panzerkampfwagen, 53 Geschütze, 172 Granatwerfer und Maschinengewehre, 59 Zugmaschinen und 79 andere Kraftfahrzeuge vernichtet oder erbeutet. Eine Kompanie eines anderen Regiments hat 2000 Gefangene eingebracht, 85 Granatwerfer und Maschinengewehre erbeutet. Ein weiteres Infanterieregiment dieser Division hat im Feldzug gegen die Sowjetunion 11.400 Gefangene gemacht und 59 Geschütze, 160 Granatwerfer und Maschinengewehre, 2 Traktoren und Raupen-schlepper, acht Panzer, darunter zwei Amphibienpanzer, 223 Kraftfahrzeuge, vier gefüllte Tankkraftwagen und unübersehbare Beute an sonstigen Waffen und Munition eingebracht.

Die große Offensive

Die Strategie der deutschen und verbündeten Kriegführung weiß immer wieder zu überraschen. Anders, ganz anders, als man es sich im Feindlager vorzustellen vermochte, kam sie ins Rollen, die große gefährdete deutsche Offensive. Es ist eine Offensive an allen Fronten: von der Sowjetunion bis weit hinunter in das jetzt besonders heiße Afrika, und ebenso auf den Weltmeeren. Wer die letzten Wochen schauen sah, der fühlte, wie wichtig neben der Leistung der Front das Schaffen der Heimat ist. Wir alle wollen es betonen, daß wir zu unserem Teil die große Offensive unterstützen durch Einordnung, durch emsige Schaffen und durch jederzeitige Bereitschaft. Wir werden auch am Sonntag bereit sein, wenn der Blockwaller der NSG mit der Hausammlerliste des Kriegshilfsvereins für das Deutsche Rote Kreuz zu uns kommt, und der Betrag, den wir zeichnen, wird mit ein Ausdruck unseres Dankes an die jetzt, die mehr ein- setzen als wir!

Dem ersten Hitlerjungen seines Dorfes zum Ritterkreuzträger

Kreisleiter Zihmann u. Kreisobmann Schönhuber bei den Eltern Georg Rießchers in Schweinerden

Am Rande des Dorfes Schweinerden bei Bauschwitz, das idyllisch in ein Tal gebettet ist, liegt ein kleines, feierliches Anwesen: das Vaterhaus des jetzt 23 Jahre alten Panzerjäger-Gefreiten Georg Rießcher, der — wie schon berichtet — vom Führer mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet worden ist, nachdem er bereits am 9. November 1941 das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten und sich im Mai dieses Jahres das Eisene Kreuz 1. Klasse geholt hatte. Den hier wohnenden Eltern des ersten Ritterkreuzträgers des Kreises kamen zu dieser Tage Kreisleiter Zihmann und Kreisobmann Schönhuber einen Besuch ab, um auch sie — nachdem sie dem ausgezeichneten selbst schon ihren Glückwunsch ins Feld gefandt haben — zu der hohen Auszeichnung ihres Sohnes aufs herzlichste zu beglückwünschen.

Der Kreisleiter hat sich damit zum Sprecher der Bevölkerung des Kreises Ramenz gemacht, die dabei zugleich erneut voller Dankbarkeit empfindet, daß in nationalsozialistischem Deutschland nicht nur der Offizier, sondern auch der einfache Soldat die höchste Auszeichnung erhalten kann, wenn er

sich dementsprechend durch vorbildlichen Einsatz, höchste Bereitschaft und Tapferkeit verdient gemacht hat.

In der Wohnstube saßen dann der Kreisleiter und der Kreisobmann noch längere Zeit mit dem Steinbruchmeister Rießcher und seiner Frau zusammen, die seit nunmehr acht Jahren als Blockwart der NSG der Bewegung ihre Kraft widmet. Natürlich drehte sich das Gespräch vor allem um den Jungen, der es immer als schönste Pflicht empfunden hat und — wie das auch aus seinen Feldpostbriefen hervorgeht — noch empfindet, dem Führer dienen zu können. Aus diesem Geist heraus wurde er auch der erste Hitlerjunge seines Heimatdorfes und hat in der Gemeinschaft der deutschen Jugend seinen Dienst getan. Beim Fleischmeister Berndt in Ramenz war Georg Rießcher drei Jahre in der Lehre und hat dort auch noch ein Jahr als Gehilfe gearbeitet. Dann ging er hinaus, um draußen weitere berufliche Erfahrungen zu sammeln.

Am Feldzug nahm Georg Rießcher als Arbeitsmann teil. Als Soldat kämpfte er in Frankreich und auf dem Balkan, und seit dem 1. Juli 1941 erfüllt er im Osten im Kampf gegen den Weltfeind Bolschewismus in vorderster Front seine Soldatenpflicht für Führer und Vaterland.

Als Kreisleiter Zihmann und Kreisobmann Schönhuber bei ihrem Abschied den Eltern noch einmal herzlich die Hand schüttelten, da gaben sie erneut dem Wunsche Ausdruck, daß dem jungen Ritterkreuzträger das Soldatenglück weiterhin treu bleiben und ihm nach dem Siege Deutschlands eine gesunde Heimkehr vergönnt sein möge — ein Wunsch, dem wir uns von Herzen anschließen.

Weitere Glückwünsche — so u. a. auch vom Landrat, vom Ortsgruppenleiter und vom Bürgermeister — sind den Heldeneltern noch von vielen anderen Seiten zuteil geworden. □

Vertliches und Sächsisches

Das Gesetz, das den Sieg verbürgt

Die Größe und das weltumspannende Ausmaß des gegenwärtigen Schicksalskampfes haben wohl nur die wenigsten voraussehen können, aber gerade die verbrecherische Verantwortungslösung, mit der die Kriegstreiber diesen Kampf gegen Deutschland einschalteten, hat das gegenwärtige Ringen von allem Anfang an zu einem Kampf um Sein oder Nichtsein gemacht. So wurde uns vom ersten Tage an als Gesetz auferlegt, daß wir unser eigenes Ich vollkommen dem Wohle des Volksganzen unterzuordnen hatten. Dieser ehernen Notwendigkeit hat der Führer in seinem Aufruf vom 3. September in dem Satz Ausdruck verliehen:

„Wenn der Soldat an der Front kämpft, soll niemand am Krieg verdienen, wenn der Soldat an der Front fällt, soll sich niemand zu Hause seiner Pflicht entziehen. Wer sich diesen Geboten widersetzt, hat nicht damit zu rechnen, daß die Volksgemeinschaft auf ihn Rücksicht nimmt.“

Dieses vom Führer ausgesprochene sittliche Gesetz hat heute noch die gleiche Gültigkeit wie am ersten Tag. Mit größter Genugtuung hatten wir es begrüßt, denn nur die strengste Erfüllung dieses Gesetzes läßt uns vollwertig in der Gemeinschaft des Volkes stehen. In diesem Führerwort sollen wir unser eigenes Handeln immer wieder überprüfen und niemals glauben, daß es irgendwelche Konzeptionen an unseren Geistesum zu zulasse. Hier gibt es kein Partieren, hier gilt nur der Gehorsam und die Treue gegenüber diesem Gesetz, das uns den Sieg verbürgt. Indem wir uns bedingungslos diesem Führerwort unterwerfen und indem wir uns zu Führern der hohen Idee machen, die in diesem Wort enthalten ist, erfüllen wir zugleich auch unsere Pflicht gegenüber der Front. So wollen wir immer nur der Gemeinschaft dienen, hart gegen uns selbst und immer gewillt, noch mehr als in unserer Einsatzbereitschaft über uns selbst hinauszuwachsen. G. B.

Pulsnig. Generalversammlung der Volksbank Pulsnig e. G. m. b. H. Am vergangenen Montag, dem 6. Juli, fand in Menzels Gasthof Pulsnig Meißner Seite die 68. ordentliche Generalversammlung der Mitglieder der Volksbank Pulsnig e. G. m. b. H. statt. Nachdem Fabrikbesitzer Richard Thieme, der als Vorsitzender des Aufsichtsrates die Generalversammlung leitete, die zahlreich erschienenen Mitglieder begrüßt und dabei auch in würdiger Form der Mitglieder gedacht hatte, die im letzten Jahr durch den Tod ausgeschieden sind, legte er Vorstand den Bericht für das Geschäftsjahr 1941 vor und gab ausführliche Erläuterungen zur Geschäftsentwicklung. Daraus war ersichtlich, daß auch im abgelaufenen Jahre eine günstige Altkontenentwicklung unserer Volksbank zu verzeichnen war. Die Bilanzsumme erhöhte sich um RM 354.042,51 auf 1.564.747,55. Die Gesamteinlagen der Mitglieder, Geschäftsfreunde und Sparer lieferte sich dabei am Jahresende auf RM 1.457.113,79. Dieser beträchtliche Einlagenzuwachs fand seinen Niederschlag in einer neuerlichen Stärkung der liquiden Mittel, die mit RM 1.156.113,79 ausgewiesen wurden, davon RM 604.326,91 in lombardfähigen Wertpapieren und RM 486.185,95 in Bankguthaben. Die Gesamtansparungen der Bank an ihre Mitglieder betrugen RM 343.434,80. Das gesamte haftende Eigenkapital nach § 11 RWG belief sich am Jahresende auf RM 128.029,10. — Die Geschäftstätigkeit der Volksbank war auch im Jahre 1941 sehr lebhaft. Der Umlauf auf einer Seite des Hauptbuches ohne Vorträge erhöhte sich auf über RM 26.000.000.—, die Zahl der Konten auf 938 Stück. Der Gewinn für 1941 wird nach Abschreibungen auf das Anlagevermögen und nach Bildung steuerfreier Rückstellungen mit RM 3.606,53 ausgewiesen. Die Generalversammlung beschloß eine Dividende von 3 Prozent an die Mitglieder auszuschießen und RM 965.— den offenen Reserven zuzuführen, die sich dadurch auf RM 11.000.— erhöhten. Die Jahresrechnung wurde einstimmig genehmigt. Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Aus dem Aufsichtsrat schied nach 15jähriger Tätigkeit Fabrikant Alfred Frenzel aus. Neu zugewählt wurden Schlossermeister Kurt Ziegenbalg, Dorn, und Fuhrunternehmer Willy Sinde, Pulsnig Meißner Seite. — In einem Schlussbericht teilte der Vorstand mit, daß die Entwicklung der Volksbank auch seit Beginn dieses Jahres günstig verläuft. Neben einem beträchtlichen Zuwachs an neuen Konten erhöhten sich die Einlagen im 1. Halbjahr 1942 um annähernd RM 200.000.—. Damit hat die Bilanzsumme der Genossenschaft 1,75 Millionen Reichsmark erreicht. Mit großem Interesse wurden auch die Ausführungen über die Stärke und Bedeutung der 2200 Volksbanken im Großdeutschen Reich aufgenommen. Die Bilanzsummen der gesamten Volksbanken beliefen sich danach Ende 1941 auf über 6 Milliarden Reichsmark und haben sich seitdem weiterhin erhöht. Die Volksbanken, die als ihre vornehmste Aufgabe die Erhaltung und Förderung eines gesunden gewerblichen Mittelstandes sehen, sind für die zukünftigen Aufgaben besonders gerüstet und werden sie im Dienste der Gesamtwirtschaft unseres Volkes zu ihrem Teil erfüllen. — Buchdruckermeister Karl Hoffmann gab namens der Mitglieder seiner Freude Ausdruck über die günstige Entwicklung unserer Volksbank und dankte dem Vorstand und Aufsichtsrat für die zum Wohle der Wir-

schaft der Mitglieder geleistete Arbeit, die infolge Einberufungen mehrerer Angestellter mit wenigen Arbeitskräften bewältigt wurde. Er versprach weitere unermüdete Mitarbeit seitens der Mitglieder zum Wohle unseres heimischen Handwerks, Handels und Gewerbes. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Fabrikbesitzer Richard Thieme, schloß mit Dankworten an die Mitglieder die Versammlung und gedachte dabei der Mitglieder, die zum Schutze der Heimat als Soldaten ihre Pflicht erfüllen.

Neue Lohnsteuertabellen. Es wird auf die amtliche Bekanntmachung in der heutigen Ausgabe über die neuen Lohnsteuertabellen für sozialausgleichsabgabepflichtige und lohnabgleichsabgabepflichtige Arbeitnehmer hingewiesen.

Wittgensdorf. Mit dem Geschirrtödl verunglückt. Auf einem Wirtschaftsweg im Rittergutswalde hatte auf dem abschüssigen Weg der vierzigjährige Gelehrerführer Richard die Gewalt über den Wagen verloren und war untergefahren, wobei ihn der Wagen überfuhr. Richard, Vater von sechs Kindern, verstarb an den erlittenen Verletzungen.

Leipzig. 200jähriges Bestehen. Das Spielwarenhaus D. H. Wagner & Sohn in Leipzig, das eine Sonderstellung in seinem Geschäftszweig einnimmt, blüht auf sein 200jähriges Bestehen zurück. Das einschlägige handwerkliche Schaffen der Wagner, die in dem erzgebirgischen Dorf Grünhainichen als Bauern, Häusler und Holzarbeiter saßen, reichte noch über ein Jahrhundert weiter zurück.

Plauen. Schwere Verkehrsunfall. Als ein sechzigjähriger Radfahrer die abschüssige Bahnhofstraße hinabfuhr, wurde er an der Einmündung der Volk-Hilfer-Straße von einem Lastkraftwagen erfasst, mitgeschleift und lebensgefährlich verletzt.

Der Hundstun am Freitag

Reichsprogramm: Das Fiedel-Trio, München, bringt von 11.00 bis 11.30 Uhr Volkslieder und böhmische Musik der Renaissance-Zeit. Von 16.00 bis 17.00 Uhr unterhaltende Konzerte und Opernmusik. Von 21.00 bis 22.00 Uhr die Sendung „Vom Kintopp zum Tonfilm“, Querschnitt durch die Entwicklung der Filmmusik.

Deutschlandsender: „Salzburger Hof- und Barockmusik“ von 17.15 bis 18.30 Uhr. Von 20.15 bis 21.00 Uhr das Klavierkonzert Werk 48 des Münchener Komponisten August Reuß. Von 21.00 bis 22.00 Uhr Handels-Sirtenspiel „Acis und Galatea“.

Geist oder Material?

Die Stimme der Front

Immer wieder in diesem großen Schicksalskampf unseres Volkes tritt uns die Frage „Geist oder Material?“ entgegen. Der britisch-amerikanische Gegner wie der östliche Feind pochen auf das letztere. Das Material ist ihr Abgott, sie beten es an. Die Massen sind das Kennzeichen ihrer Kriegsführung: die Massen an Menschen, Tanks, Flugzeugen und Bomben. Damit wollen sie siegen. Damit glauben sie, den deutschen Soldaten überwinden zu können. Das ist ihre ganze, ihre einzige Hoffnung. Wir wissen, wie wichtig eine gute Rüstung ist. Der deutsche Arbeiter, der sie in der Heimat schmiedet, steht in unserem Kampf als erster neben dem deutschen Soldaten, der an der Front mit dieser Rüstung kämpft.

Aber wir wissen auch, daß Material allein nicht entscheidend ist. Entscheiden kann allein der Geist.

Was heißt das: „der Geist?“ Wie äußert er sich? In seiner letzten großen Rede vor Offiziersanwärtern hat der Führer diese Frage beantwortet. Er hat sie beantwortet durch ein Beispiel, das keiner Erläuterung bedarf, weil es für sich selbst spricht. Auf der philippinischen Inselgruppe Corregidor, die mit allen Mitteln modernster Befestigungstechnik ausgestattet war, hatten sich 12.000 Amerikaner ergeben, nachdem sie bis dahin nur rund 600 blutige Verluste gehabt hatten, und obwohl die Festung am Tage der Kapitulation noch einen Lebensmittelvorrat für zwei Monate besaß. Dagegen — so sagte der Führer — hat an der Ostfront die von allen Seiten eingeschlossene und nur durch die Luft versorgte Gruppe Scharer, bestehend aus 700 unverletzten und 400 verwundeten Verteidigern, die in ihrer Mitte noch 200 kampfunfähige Verwundete zu schützen hatten, hundert Tage lang gegen eine erdrückende Uebermacht standgehalten, bis sie nach dem Fortfall der größten Wetterchwierigkeiten entsetzt und befreit werden konnte.

Das ist der Unterschied im Geist zwischen deutschen Soldaten und den Soldaten unserer Feinde! Daß ein Krieg wie dieser nur mit einer entsprechend großen und hochwertigen Menge von Material geführt werden kann, versteht sich von allein. Den Ausschlag aber gibt der Geist. Der Geist, der nicht nur an der Front im Osten — in der libyschen Wüste und auf allen Weltmeeren kämpft, sondern auch in jeder Fabrik, jedem Bauernhof, jedem Kontor, jedem Lazarett, jeder luftgefährdeten Stadt in der Heimat keinen Mann stellen und tapfer den anvertrauten Posten ausfüllen läßt: Er schlägt und entscheidet in Wahrheit die Schlachten dieses Krieges. Darum wissen wir auch, daß wir diesen harten und schweren Kampf um die Zukunft unseres Volkes endgültig gewinnen werden.

Sauptdruckerei: Walter Mohr, Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnig. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnig. — Kreisliste Nr. 6





Letzte Meldungen

Das Beileid des Führers
Berlin. Der Führer hat anlässlich des Ablebens des türkischen Ministerpräsidenten Resit Canham dem türkischen Staatspräsidenten Ismet Inönü telegraphisch sein Beileid ausgesprochen.

Empfang für Außenhandelsminister Riccardi
Berlin. Zu Ehren des auf Einladung der Reichsregierung in Berlin weilenden italienischen Ministers für Außenhandel, Riccardi, veranstaltete der Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk im Hotel Adlon einen Empfang.

England verlor 90 v. H. seiner Gummiproduktion
Genf. Wie der englische Unterstaatssekretär für die Kolonien kürzlich im Unterhaus in einer Kolonialansprache festgestellt hat, haben die Briten 90 v. H. ihrer Gummiproduktion verloren. Die beiden einzigen verbliebenen Gebiete, in denen Rohgummi gewonnen wird, sind Ceylon und Afrika. Die Letztgenannte Gebiete ist jedoch stark begrenzt.

Von gestern bis heute

Liebesgaben für finnische und spanische Verwundete. Im Rahmen der Betreuung von Verwundeten verbündeter und befreundeter Mächte konnte ein Vertreter der Auslandsorganisation der NSDAP, den in den Heilstätten Hohenlychen weilenden finnischen und spanischen Verwundeten der Ostfront Liebesgabenpakete überreichen, die von den Landesgruppen in Finnland und Spanien gesammelt worden waren.

In der Kiangsi-Front nahmen die gegen die 58. Tschung-Kiangarmee operierenden japanischen Streitkräfte die Stadt Tschangschutschen, das Hauptquartier dieser Armee.

Die katastrophalen Verluste der südafrikanischen Truppen in Nordafrika haben in der südafrikanischen Union zu einer neuen Rekrutierungswelle geführt. Die Wirtschaftsbetriebe werden von der Regierung gezwungen, ihre burischen Angestellten zu entlassen, damit sie sich „freiwillig“ in die Armee einreihen.

KRIEGSHILFSWERK FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ 1942



AM 12. JULI SEID WÜRDIG DES OPFERS DER FRONT

Vormilitärische Wehrerziehung Wehrmannschaft Pulsnitz.

Der für Sonntag vorgesehene Schießdienst wird auf Sonnabend, den 11. 7. 1942 vorverlegt. Stellen 19 Uhr Schützenplatz Pulsnitz.



Jeder Wagen mehr STAHL FÜR 1000 GRANATEN

Helft mit! Verhütet Wagenschäden! Räder müssen rollen für den Sieg!

Wann wird verdunkelt? Vom 9. Juli 22,19 Uhr bis 10. Juli 4,30 Uhr

Ämtlicher Teil

Ämtliche Bekanntmachung betreffend

neue Lohnsteuer Tabellen für sozialausgleichsabgabepflichtige und lohnausgleichsabgabepflichtige Arbeitnehmer
Der Reichsminister der Finanzen hat nunmehr auch die neuen Lohnsteuer Tabellen für sozialausgleichsabgabepflichtige und lohnausgleichsabgabepflichtige Arbeitnehmer herausgegeben. Sie sind erstmalig auf den Arbeitslohn anzuwenden, der für einen Lohnzahlungsbereich gezahlt wird, der nach dem 30. Juni 1942 beginnt.

Die Arbeitgeber können die neuen Lohnsteuer Tabellen für monatliche, für fünfwöchentliche, für vierwöchentliche, für wöchentliche und für tägliche Lohnzahlungen von der Reichsdruckerei (Verlagsabteilung) in Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 106, käuflich erwerben.

R. a. n. e. z., 8. Juli 1942. Finanzamt Kametz (Sach)

Mehrere

Heimnäherinnen

für feine Arbeiten werden gesucht
Eine Nähmaschine kann gestellt werden.

Zu erfr. i. d. Geschft. d. Sta.

Matratze oder Bettstelle mit Matratze zu kaufen gesucht.

Angebote unter G 9 an die Geschäftsst. dieser Btg. erbeten.

Die kleine Anzeige hat Erfolg!

Advertisement for 'Früchtli' pudding powder, featuring a logo and text: 'Für den Sommer Döhler Früchtli PUDDING-PULVER erfrischend nahrhaft wohlschmeckend OHNE MILCH ZU BEREITEN'

Allen denen, die uns zum 50 jährigen

Ehe-Jubiläum

durch Glückwünsche und Geschenke ehren und erfreuten, danken wir herzlich. Besonders Dank dem Führer und der Gemeinde

Herm. Noack u. Frau Anna, geb. Sönel Weißbach.

Die Bilz- und Beerenscheine sind eingetroffen. Pulsnitz, am 9. Juli 1942. Der Bürgermeister

Kirchennachrichten

Sonntag, den 12. Juli 1942

Pulsnitz, 9 Uhr Stsd mit Gesall.-Chrung u. anschl. Abdm., 8. 10.30 Uhr Kinderlehre, R. — Mittwoch, 15. 7.: 7 Uhr Wochenandacht in der Gottesackerkirche, R.
Lichtenberg, 8.30 Uhr Predigtg. (Pfr. Lic. Dr. Heerfloh-Dresden)
Großhandorf, 9 Uhr Erntebittgottesd. H. Köder. — Mittwoch, 15. 7.: 20.30 Uhr Fürbittandacht.
Oberlichtenau, 9 Uhr Predigtgottesd. Wfr. Häntsch-Lichtenberg.
10.15 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 3.15 Uhr Saufe.
Obergerzdorf, 8.30 Uhr Predigtgottesd., 10 Uhr Kindergottesd. Kath. Gemeinde Pulsnitz, 6.30 Uhr abends Gottesdienst im Hotel „Grauer Wolf“.

Pistole

zu kaufen gesucht
K. Großmann Pulsnitz M. S. Lichtenberger Straße 77 qa.

Werde Mitglied der NSV.

+ 10. 4. 1858 + 8. 7. 1942

Gestern früh erlöst ein sanfter Tod unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Tante, Schwester und Schwägerin,

Frau Auguste Emilie Nitsche, geb. Schäfer

von ihrem langen, schweren Leiden.

In stiller Trauer Ihre Kinder und Anverwandte

Obersteina und Pulsnitz, den 9. Juli 1942.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet Sonnabend, den 11. Juli 1942 nachm. 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Kurz nach ihrem 65. Geburtstag verschied am 8. Juli unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Emma Ida Schade, geb. Großmann

Dies zeigt tiefbetrübt an

Erwin Schade, Schuhmacher und alle Angehörigen

Lichtenberg, Hauswalde, Bretnig, Dresden und im Felde.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 11. Juli 1942, 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

ANNELORE

Roman von Käte Kroker

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Klotzsche

18] Heute debattierten die drei über ein neues Programm, das die Gastspiele der Rückreise von Barcelona aus einleiten sollte. Das bedeutete bei günstigen Umständen — mit denen man auf Grund des bisherigen Erfolges rechnen durfte — weitere ein und einhalbes Jahr gemeinsame Arbeit.

Man trank Whisky-Soda und rauchte Zigaretten. Bei der Zusammenstellung der einzelnen Szenen entwickelte sich unermittelt ein heftiger Streit zwischen den Männern. Swendsen warf dem Kollegen Überheblichkeit vor, Ilting fühlte sich durch Swendsens Szenenanordnung künstlerisch eingeengt.

Valerie hat sich zu verständigen, aber Swendsen, der seit zehn Jahren der Zusammenarbeit mit ihr immer das Programm gestaltet hatte, gab nicht nach.

„Ich lasse mich nicht künstlerisch in den Hintergrund schieben, weil Kollege Swendsen es wünscht“, rief Ilting aus.

„Sie vergessen, daß wir in Ihnen damals keinen Star für unsere Troupe engagierten!“ warf Swendsen ein. „In Berlin waren Sie bescheiden und aufstrebend. Aber dieser sympathische Zug an Ihnen hat sich schnell verflüchtigt!“

„Ich verbitte mir Ihre anmaßenden Äußerungen!“ Ilting, eine Zorneswolke auf der Stirn, brauste laut auf.

„Aber meine Lieben!“ Valerie suchte zu vermitteln.

„Ich lasse mich nicht von einem Neuling verdrängen! Vorkünftig stehen künstlerisches Können und die Idee des Gastspiels im Vordergrund! Iltings persönliche Mängel gegenüber mir sind mir gleichgültig, aber künstlerisch hat er sich einzufügen!“ Swendsen warf seine Zigarette im hohen Bogen über die Brüstung und lief fort.

Valerie sah ihm bekümmert nach.

„Ich bitte dich, Klaus! Mach' ein anderes Gesicht! Sei der stillere Teil und verführe Swendsen.“

„Ich?... Nein, Valerie! Sie erhob sich. „Gut, dann werde ich es tun.“ Ilting griff nach ihrer Hand: „Das ist nicht... dein Ernst?“ „Geh, Liebster, sei kein eigenmächtiges Kind.“ Du willst Swendsen gute Worte geben? Du? Er hat mich beleidigt, absichtlich vor dir herabzusetzen versucht... und du willst ihm recht geben?“

„Es geht im Augenblick nicht um Recht oder Unrecht, es geht um mehr: Um unsere künstlerische Arbeit, unseren Namen... und die Existenz!“

In Iltings Gesicht witterte Valerie es. „Ich verbiete dir, diesem Swendsen nachzulaufen!“

Einen Augenblick war Valerie starr. Sie stand, wie von einem Blitz getroffen. Dann streifte sie Iltings Hand von ihrem Arm: „Wir wollen den kleinen Zwist nicht auf die Spitze treiben, Liebster. Wir sind keine Kinder, die auseinanderlaufen, wenn irgend eine Differenz entsteht. Wir sind Künstler, die einer Idee, einem Ziel leben. Wir drei ziehen an demselben Strang! Unter keinem persönlichen Ich muß zurücktreten — jawohl, mein Lieber, muß zurücktreten, wenn es um das Ziel geht.“

„Aber Swendsen hat mich gekränkt, beleidigt...“

„Ihr werdet euch morgen in Ruhe ansprechen und euch vernehmen.“

„Ich denke nicht daran, diesem Swendsen zuerst die Hand zu reichen! — Und von dir verlange ich...“

Valerie war aufgestanden.

„Stop, lieber Junge! Ich spreche jetzt nicht als Frau, sondern als verantwortliche Leiterin unserer Gastspieltruppe. — Selbst wenn du ein bitterböses Gesicht aufsetzt, die Tatsache bleibt bestehen! — Ich verlange von dir und von Swendsen, daß eure persönliche Abneigung in Grenzen bleibt. Unsere Zusammenarbeit darf nicht davon berührt werden. Die Achtung vor künstlerischen Zielen, die Liebe zum Schaffen und die unbedingte Hingabe an das Werk stehen höher, als kleinlicher Egoismus.“

Ilting sah erstaunt auf Valerie.

War es dieselbe Frau, mit der er vor wenigen Stunden Zärtlichkeiten ausgetauscht hatte? — Weltenfern rückte sie ihm in dieser Minute.

Er blickte auf die Wasserberge und Täler. So ist das Leben: oben und unten! dachte er.

Valerie nahm ihn beim Schalk. Sie drückte Ilting noch einmal flüchtig die Hand: „Sei gut“, bat sie, verdirb uns den schönen Tag nicht.“

„Du... gehst?“

„Ich spreche mit Swendsen. — Treffen wir uns nachher im Speisesaal?“

„Mit Swendsen?“

„Ich hoffe es.“

Ilting wollte etwas sagen, aber sie war schon fort. — Tatsächlich sah man gemeinsam beim Kaffee.

Die Kosten der Unterhaltung trug Valerie fast allein. Zwischen den Männern stand eine Wand. Ihre Gesichter waren verschlossen.

In diesem Augenblick verstand Ilting Valerie nicht. Wie

konnte sie es fertig bringen, so warmlos zu plaudern, als hätte es nie eine Auseinandersetzung, eine Kränkung gegeben? War ihre Liebe nicht so groß wie die seine? War die Existenz ihr wichtiger als seine Ehre, — sein Herz? —

Gegen Abend näherte man sich Marseille.

Farblos, leicht undunkel lag die Stadt vor den Reisenden. Auf einer schroffen Insel, dicht vor der Einfahrt, überragte der stolze Bau des Schloßes St.

Die Bässe wurden gestrichelt. Valerie und Ilting erhielten die Erlaubnis, für Stunden an Land zu gehen.

Swendsen zog es vor, auf der „Marino“ zu bleiben. Er arbeitete an dem Aufbau des Programms, sah am Heck und spähte auf den Golf von Lyon.

Die Spannung des Tages löste sich allmählich.

Die neuen Eindrücke nahmen Ilting gefangen. Das Glück, an Valeries Seite zu gehen, kam ihm wieder ins Bewußtsein.

Vielleicht hatte er ihr Unrecht getan? ... Als Frau gehörte sie ihm mit allen Fasern ihres Seins, das fühlte er, als sie neben- und mitgingen. Als Künstlerin gehörte sie auch ihrem Werk und Swendsen. Mit ihm hatte sie jahrelang gearbeitet. Er war nun einmal in ihrem Leben. Damit mußte Ilting sich abfinden! ... Warum grübelte er eigentlich so viel? Diese schweren Gedanken belasteten sein Glück. Er tastete mit leisem Druck nach Valeries Arm.

Zärtlich erwiderte sie seine Blicke.

Die beiden durchstreiften die Stadt, speisten unter Oleaner Bäumen, tranken Wein und landeten endlich in einem kleinen Kaffeehaus, von dem man auf Notre Dame de la Garde sehen konnte. Soldaten, Araber im Burnus, Neger, Chinesen, Franzosen und Japaner zogen im bunten Durcheinander an ihnen vorbei.

Ein Händler wand sich durch den Strom der Menschen. Er breitete seine Schätze vor ihnen aus und präsentierte im unverständlichen Räuberwortschwallbe seine Ware an.

Ilting hielt eine kleine Feuerwaffe spielerisch in seinen Händen. „Wir sollten ein Andenken kaufen“, meinte er.

„Gefällt dir das Ding?“ fragte Valerie.

„Ich habe einmal mit fanatischem Eifer Waffen gesammelt“, gab er zu.

Ein freundlicher Japaner am Nebentisch vermittelte die Unterhaltung zwischen den Reisenden und dem Händler.

Ilting erstand für Valerie einen hübschen Ring aus Türkisen. Zum Schluß erhielt Ilting noch eine Bastidose mit Kugeln.

„Jetzt kann die Jagd auf Löwen losgehen!“ lachte er, sich ehrlich über den Besitz des Revolvers freuend. Er sicherte ihn und steckte ihn in die Tasche seiner Jacke.

(Fortsetzung folgt.)

